

NACHRICHTEN

Streit um berühmtes Fries von Gustav Klimt

Wien. Österreich wird den berühmten „Beethovenfries“ von Gustav Klimt behalten. Der staatliche Kunstrückgabebeirat empfahl am Freitag in Wien, das 34 Meter lange Jugendstil-Gemälde nicht an die Erben der einstigen jüdischen Besitzer zurückzugeben. Kulturminister Josef Ostermayer (SPÖ) kündigte an, der Empfehlung zu folgen. Die Erben wollen dagegen klagen. *dpa*

Erster Einblick in Biennale-Programm

Venedig. Die Kunstbiennale von Venedig präsentiert in diesem Jahr Arbeiten von 136 Künstlern aus 53 Ländern. 88 von ihnen sind zum ersten Mal dabei, wie Biennale-Präsident Paolo Baratta am Freitag in München bei der Vorstellung des Programmes sagte. Erstmals vertreten sind Grenada, Mauritius, die Mongolei, Mosambik und die Seychellen. Die 56. Biennale findet unter dem Titel „All the World's Futures“ vom 9. Mai bis zum 22. November statt. *dpa*

Deutscher Fotograf erhält Hasselblad-Preis

Göteborg. Der deutsche Fotograf Wolfgang Tillmans (46) bekommt den diesjährigen Hasselblad-Preis. Das teilte die schwedische Hasselblad-Stiftung in Göteborg am Freitag mit. Tillmans habe sich als einer der innovativsten Künstler seiner Generation etabliert, hieß es in der Begründung. Der Hasselblad-Preis gilt als eine der bedeutendsten Auszeichnungen für Fotografie und ist mit 110 000 Euro dotiert. Die Verleihung ist am 30. November in Göteborg. *dpa*

Pop-Ikone Madonna veröffentlicht neue CD

Berlin. Das neue Album „Rebel Heart“ von Weltstar Madonna (56) ist am Freitag, 6. März, erschienen. Auf ihrer „Rebel Heart“-Tournee macht die Pop-Sängerin Stationen in zwei deutschen Städten: in Köln am 4. November in der Lanxess Arena und in Berlin am 10. November in der O2 World. Das teilte der Veranstalter Marek Lieberberg mit. Karten für die deutschen Konzerte sind ab 16. März im Vorverkauf. > **Besprechung des Albums folgt.** *dpa*



Madonna

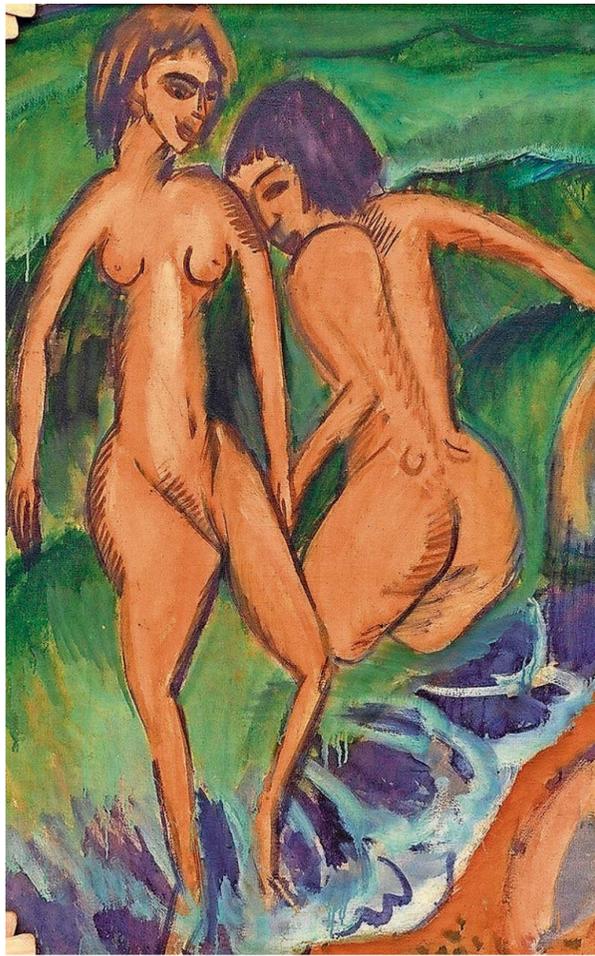
Martin Folz bekommt Lichtenburgpreis

Kusel. Der saarländische Musiker und Chorleiter Martin Folz wird vom Landkreis Kusel mit dem 13. Lichtenburgpreis des Musikantenlandes geehrt. Am Samstag, 28. März, wird die Auszeichnung an den früheren Bundeschormeister des Saar-Sänger-Bundes und Gründers des Ensembles 85 in einer öffentlichen Feierstunde ab 20 Uhr in der Fritz-Wunderlich-Halle vergeben. *red*

Produktion dieser Seite:
Elsa Middeke, Johannes Kloth
Oliver Schwambach

Kultur:
Telefon: (06 81) 5 02 22 44
Fax: (06 81) 5 02 22 49
E-Mail: kultur@sz-sb.de

Team Kultur: Oliver Schwambach (oli, Leiter), Tobias Kessler (tok), Esther Brenner (esb), Cathrin Elss-Seringhaus (ce, Reporterin), Johannes Kloth (jkl)



Auf die Rückseite der „Zwei Badenden in Wellen“ (1912) malte Kirchner später „Zwei Frauen auf der Straße“ (1914). FOTO: ACHIM KUKULIES



Nichts ist vorne wie hinten

Die Kunsthalle Mannheim zeigt erstmals die Rückseitenbilder Ernst Ludwig Kirchners

138 Mal bemalte der deutsche Expressionist Ernst Ludwig Kirchner (1880-1938) Leinwände - gleich zweimal. Dieses Phänomen rückt die Ausstellung „Der doppelte Kirchner“ in den Fokus. Die Schau besitzt Ausnahmeformat.

Von SZ-Redakteurin
Cathrin Elss-Seringhaus

Mannheim. Was mag den Künstler an den „Zwei Badenden in Wellen“ gestört haben, die er 1912 auf der Ostseeinsel Fehmarn gemalt hatte? Ahnte Ernst-Ludwig Kirchner, dass er die Nachwelt mit seinen feurig-gepenstlichen Berliner Straßenszenen stärker beeindrucken würde? Jedenfalls platzierte er 1914 auf der Rückseite der „Zwei Badenden“ seine „Zwei Frauen auf der Straße“ und erklärte letzteres Motiv damit zur „richtigen“, zur Vorderseite. Aber warum? Spärliche Hinweise scheinen zu simpel. Kirchner erwähnt sie nur einmal: Das Material sei kostspielig geworden, schrieb er 1919: „Aber die Leinwand hat Gott sei Dank zwei Seiten.“

Also lässt sich spekulieren, was Kirchner gegen manches Frühwerk hatte, etwa gegen die „Liegende Frau im Weißen Hemd“ (1909). Manche Szenarien können die Nähe zu Matisse nicht leugnen. Und man weiß um Kirchners Wutausbrüche, wurde er mit vermeintlichen Vorbildern in Beziehung gebracht. Jedenfalls wollte der Künstler nicht nur bei der „Liegenden“, dass die Kunstwelt statt ihrer ein deutlich dunkler eingefärbtes, sachlicheres Spätwerk anschaut, die „Nackte Frau am Fenster“, die er 1922/23 auf die Rückseite malte. Doch nicht nur in diesem Fall kam es anders: Museen und Sammler schätzten in der Regel Kirchners Frühwerk, das während seiner Mitgliedschaft in der Künstlergemeinschaft „Brücke“ entstand, höher ein als die nach dem Ersten Weltkrieg entstandenen Gemälde. Dementsprechend hängten sie die Bilder auf - mit der Rückseite nach vorne. Ein Verstoß gegen die sogenannte „Werkintegrität“, sprich gegen den urheberrechtlichen Willen des Künstlers. Inwieweit dies überhaupt zulässig ist, darüber stritt die Kunsthistoriker-Zunft bisher nur zögerlich.

„Unsere Ausstellung ist ein Appell, sorgsamer mit den doppelt bemalten Kirchner-Leinwänden umzugehen“, sagt die Mannheimer Kuratorin Inge Herold. Das klingt nach einer sehr akademischen Veranstal-

tung. Aber diese Mutmaßung ist ganz und gar falsch. Denn Kirchners Kunst erweist sich jenseits des durch die Mannheimer Ausstellung beförderten wissenschaftlichen Diskurses einmal mehr als Augenfest. Eines mit hohem Ertrag, denn es lassen sich Brüche und Konstanten zwischen Kirchners Früh- und Spätwerk mühelos und so konzentriert wie selten ablesen.

Bilder wie Skulpturen

Die kleine, feine Ausstellung lässt also viel Raum für vergleichendes Schauen. Sie verblüfft durch eine sehr unkonventionelle Präsentation: Hier ist alles vorne wie hinten - beidseitig sichtbar. 17 repräsentative Exemplare von bislang 138 bekannten Kirchner-Doppelbildern wurden auf Sockeln aufgebaut, sie lassen sich umrunden wie Skulpturen. Angereichert wird die Gemälde-Parade durch biografische Foto-Dokumente. Sie zeigen Kirchner, den wohl eigenwilligsten und sprödesten „Brücke“-Maler, zunächst in der Berliner Bohemien-Szene und dann, ab 1917, in der Davoser Abgeschiedenheit. Dorthin zog Kirchner sich nach Weltkriegserlebnissen zurück, ein hochgradig süchtiger Mann. Der Rundweg führt am

Ende in einen spielerischen Raum. Dort baumeln die 138 Doppelbilder als Postkarten von der Decke; der jeweilige Forschungsstand wird mit dokumentiert.

Außerdem trifft man in Mannheim erstmals einen nahezu „reinen“ Kirchner aus früherer Zeit. Der unfertig anmutende „Marokkaner“ (1909/1910), zusammengestaucht wie ein Zwerg, glüht und sprüht in Kirchner-untypischen, frühlinghaften Farben. Die zeichnerischen „Marokkaner-Skizzen“ kennt man. Doch als Gemälde wurde der „Marokkaner“ erst jüngst in Mannheim restauriert - als bisher verborgene Rückseite des in der Kunsthalle nach vorne weisenden Werkes „Gelbes Engelufer, Berlin“ (1913). Genau so hat es Kirchner gewollt - und enthielt uns etwas Kostbares vor.

Die Mannheimer Schau fordert heraus, über Geschmacks- und Beurteilungsmuster nachzudenken, auch über die eigenen. Das macht den Besuch zu einem außergewöhnlichen, zu einem belebenden Ereignis.

• **Bis 31. Mai, Friedrichplatz 4 in Mannheim. Di bis So 11 bis 18 Uhr, Mi bis 20 Uhr; Mo geschlossen. Infos: Tel. (06 21) 2 93 64 52.**

Der Zorn auf die da oben

Ein Blick auf die Liedtexte der neuen CD „Venganza“ der Saarbrücker Band Krawallbrüder

Am Samstag tritt die Saarbrücker Band Krawallbrüder im E-Werk auf. Die Band ist umstritten - wir haben uns das neue, kommerziell sehr erfolgreiche Album „Venganza“ angehört und uns auch die Texte genauer angesehen.

Saarbrücken. Kontrovers ist sie, die Saarbrücker Band Krawallbrüder. Manche halten sie für eine Gruppe, die weit rechts steht, andere halten diese Kritik für ein Produkt der sogenannten „Lügenpresse“. Die Band selbst bezeichnet sich als unpolitisch und weist alle Vorwürfe, mit der rechten Szene zu sympathisieren, zurück. Das neue Album „Venganza“ ist auf Platz drei der deut-

schen Charts eingestiegen - es trifft offensichtlich einen Nerv.

Musikalisch bietet es kompetenten Punkrock und Mitgröhl-Refains. Die Musik ist hart, schnell und zelebriert mit großer Pose viel Wut und Zorn. Aber Zorn gegen wen? Das bleibt vage. Ein diffuses „Wir gegen die da oben“ zieht sich durch die Texte, die gerne das große Wort führen: Schmerz, Freiheit, Leid, Fügung, Freude. Unbeirrbar gehe man seinen Weg, betonen die Texte immer wieder - aber wohin? „Kein Kompromiss, kein Schritt zurück“, „mit dem Schädel durch Beton, bis der zerbricht“, „unsere Ge-

danken bleiben frei, die Seele überlebt den Leib“ heißt es im Stück „Nicht therapierbar“. Da verbinden sich Pathos, Rebellenpose und Holzhammerlyrik zu einem Polit-Wischiwaschi, das man von links wie von rechts goutieren kann, so substanzfrei ist es letztlich. Die Politik ist für die Band an allem schuld, da sie „das dumme Volk außen vor“ lässt, heißt es in dem Lied „Jetzt aber Klartext“. Denn die Politik habe a) „die Fakten volksgerecht zensiert“ und b) „scheinbar voll und ganz vergessen, uns objektiv zu informieren“. Also ist es „Zeit, zu reagieren“ (...), wie es weiter heißt, „der

kleine Mann, den Stein fest in der Hand, fest entschlossen durchzudrehn“.

Dass die Band sich gleichzeitig unpolitisch nennt und behauptet, Extreme abzulehnen, wirkt da wenig glaubhaft. Das klingt weniger wie musikgewordene Politikverdrossenheit, sondern nach Hass auf „die da oben“. Die Perspektive ist die des Frustrierten, der glaubt, zu kurz gekommen zu sein: „Nur einmal im Leben will ich all das, was mir gefällt / nur einmal im Leben das verdammte Stück vom Glück endlich kassieren“. Die Texte errichten den Popanz eines bösen Systems, das einen partout nicht in Freiheit agieren lässt, als lebten wir in ei-

Stelldichein der Urban Art in Saarbrücken

Saarbrücken. Patrick Jungfleisch legt ein hohes Tempo vor. Gerade einmal vier Monate gibt es die Saarbrücker Galerie Zimmerling & Jungfleisch und die dritte Ausstellung mit Meisterwerken der Urban Art läuft bereits. Mit „Urban Selection“ zeigt die Galerie ihre besten Künstler.

Jungfleisch ist besser bekannt als Graffiti-Künstler Reso und die großformatigen Signaturen des Urban-Art-Künstlers begrüßen die Besucher gleich beim Betreten der Galerie. Die Arbeiten aus dem Jahr 2014 zeigen Resos sanfte Weiterentwicklung in den letzten Jahren. Immer noch arbeitet er mit den Buchstaben seines Künstlernamens und immer noch dreht, kippt und transformiert er die Buchstaben im virtuellen Bildraum bis zur Unkenntlichkeit. Doch die Bilder sind kleinteiliger, wirken energiegeladener als frühere Werke und damit auch emotionaler.

Mit Jef Aerosol ist einer der Stars der Urban-Art-Szene in der Ausstellung vertreten. Die beiden Bilder aus der Crowd-Serie sind mit ihrer Bildsprache schon fast Ikonen der Postmoderne. Die Schau stiehlt ihm allerdings ein weiterer Altmeister. Jean Faucheur ist mit drei Arbeiten vertreten, die zu den besten in der Ausstellung gehören.

Fast schon langweilig wirken dagegen die Bilder von Sen2, die wie surreale Fragmente aus Comic und Werbung daherkommen. Auch Remi Roughts Visionen aus gestischem Action Painting und zartem Suprematismus Kandinskys können nicht ganz überzeugen. Ein ganz anderes Kaliber ist da Hendrik Beikirch, der mit dem fantastischen „Revalgade“ ein großformatiges Porträt zeigt. Ganz anders, aber nicht weniger spannend ist auch die Arbeit von Pro176, der Buchstaben und architektonische Elemente zu farbenfrohen Landschaften verbindet. Mit dabei sind außerdem Coney The Weird und Vise, der eine Metall-Skulptur zeigt. *gue*

• **Urban Selection, bis 27. März. Galerie Zimmerling & Jungfleisch (Sb).**

Anzeige

Meine Einkaufswelt

iPhone und iPad für Einsteiger

In diesem Ratgeber der Stiftung Warentest erhalten Umsteiger viele Tipps, was man mit der neuen Technik machen kann und was anders läuft als bei Windows. Was bieten die Geräte und Apps speziell für ältere Nutzer?

Artikelnummer: 200-1442

14,90 €

Erhältlich in unserem Pressezentrum in Saarbrücken oder telefonisch unter 0681-502 52 22 sowie online unter www.sz-einkaufswelt.de. Porto & Verpackung 2,80 € bis drei Exemplare, danach 5,95 €.

www.sz-einkaufswelt.de

• **Krawallbrüder: Venganza (KB-Records/Tonpool). Konzert: Samstag, 20 Uhr, E-Werk (Sb).**